Loslassen

Autor(en): **Türler, Yvonne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **70 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-724380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Loslassen

Yvonne Türler

Es ist ein altes Lied: Jedesmal, wenn die Ferien näherrücken, wird meine Vorfreude durch das gleiche Phänomen getrübt. Ich mag die Koffer nicht vom Estrich herunterholen, weil mir vor dem Packen graut. Tage oder schon Wochen, bevor es «ernst» wird, mache ich mir Gedanken, was ich für wen mitnehmen soll, überlege mir, was vor der Abreise unbedingt noch gewaschen werden muss und für welche denkbaren – und undenkbaren – Eventualitäten wir in den Ferien ausgerüstet sein müssen. Natürlich nehme ich mir dabei von Anfang an vor, mich auf das Allernotwendigste zu beschränken. Doch wenn ich dann die bereitgelegten Berge auf dem Stubentisch sehe, wird mir meist fast übel. Also fange ich von neuem an und überlege, was noch weggelassen werden könnte. Mit der Zeit gelingt es mir jeweils, mich auf das Koffervolumen zu beschränken, und endlich steht unser Gepäck aufgebläht im Korridor. Kurz vor der endgültigen Abreise kommen mir in der Regel aber dennoch Kleinigkeiten in den Sinn, die «unbedingt» mit müssen, so dass ich in letzter Hast auch noch meine Handtasche fülle, bis sie beinahe aus den Nähten platzt. Kaum unterwegs, fällt mir ein, was ich alles vergessen habe. Am Ferienort angekommen, fallen die zurückgelassenen und vergessenen Sachen kaum mehr ins Gewicht. Man arrangiert sich mit dem, was man dabeihat, und empfindet die Beschränkung auf wenige Sachen mit der Zeit sogar als wohltuend.

So kann es also durchaus befreiend sein, mit weniger Dingen um sich herum zu leben. Aber einfach ist die Trennung dennoch nicht. In diesem Zusammenhang denke ich oft an ältere Menschen, die sich beim Umzug in eine kleinere Wohnung oder ins Altersheim nicht nur ferienhalber, sondern für immer von liebgewordenen Dingen verabschieden müssen. Aber selbst das kann eine Chance sein, wie das Beispiel eines Bekannten zeigt. Ich habe nicht schlecht gestaunt, als er mir eröffnete, dass er das Altersheim zu wechseln gedenke und sich bei dieser Gelegenheit von seinen schönen alten Möbeln und einigen Wertgegenständen trennen wolle. Es liege ihm daran, mit «warmen Händen» zu schenken und diese Gegenstände seinen Neffen jetzt weiterzugeben, damit er an ihrer Freude noch teilhaben könne. Diese Haltung hat mich tief beeindruckt, zumal die Trennung nicht zwingend gewesen wäre, denn das neue Zimmer war nicht bis ins letzte möbliert, weshalb sich der – nicht etwa sehr begüterte – Mann für seine neue Bleibe wieder einiges anschaffen musste. Irgendwie scheint ihm dieser Neuanfang jedoch sichtlich Spass gemacht zu haben, denn mit Freude hat er von seinen hellen Möbeln erzählt, die er im Kaufhaus günstig erstanden hat. Und fast stolz hat er von seiner neuesten Anschaffung, einem CD-Player, berichtet. Diesen modernen Plattenspieler habe er sich geleistet, weil er sehr viel Musik höre und deshalb die Qualität der Wiedergabe von diesen Geräten sehr schätze. Zudem seien sie viel platzsparender als die herkömmlichen Plattenspieler. Das komme ihm in seiner jetzigen Situation sehr entgegen, denn er wolle sein Zimmer nicht überfüllen, weshalb er ja auch vieles, das er nicht unbedingt brauche, weggegeben habe.

Es sind verschiedene Gründe, weshalb mich das Beispiel von unserem Bekannten beschäftigt. Einerseits gefällt mir, wie sich der betagte Mann auf eigene Initiative zu einem Neuanfang entschlossen hat und von sich aus bereit war, nochmals an einem anderen Ort Wurzeln zu schlagen. Dann finde ich es bewundernswert, wie er den richtigen Moment gepackt hat, um Dinge loszulassen, mit denen er anderen eine Freude bereiten konnte. (Vor sechs Jahren, als er ins erste Altersheim einzog, wäre ihm dies nach eigener Aussage noch viel zu schwer gefallen.) Und schliesslich imponiert mir, dass er sich mit der Anschaffung des modernen Plattenspielers einen persönlichen Wunsch erfüllt hat. Er hat nicht einfach resigniert und abgebaut, sondern sein Leben neu eingerichtet und in diesem Zuge seinen Hausrat und die Umgebung an seine geänderten Ansprüche angepasst.

Vielleicht ist gerade Weihnachten eine gute Gelegenheit, um im eigenen Hausrat zu kramen. Sind da nicht Gegenstände, die man loslassen könnte, um anderen eine Freude zu bereiten? Jedenfalls gibt es bestimmt Menschen, denen ein altehrwürdiges Kleinod mit Geschichte mehr bedeutet, als wenn man ihnen für teures Geld ein grosses Weihnachtsgeschenk kauft.